Die Typhusepidemie in Detmold

und

die Trinkwassertheorie.

Eine kritische Studie

von

Dr. Auerbach,
Arzt in Detmold.

Mit sieben Textabbildungen.

Sonderabdruck aus dem Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung.

München und **Berlin.**
Druck und Verlag von R. Oldenbourg.
1905.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Statistik 7
Sterblichkeit 9
Verlauf der Epidemie 9
Die Kurve 10
Die Milch 17
Die Badeanstalt 17
Die Wasserversorgung 19
Die Häuser ohne städtische Wasserleitung 21
Die fürstlichen Häuser 24
Das Quellgebiet 26
Ansteigen der Keimzahl im November 32
Die Typhusfälle in Johannaberg 33
Berlebeck bleibt typhusfrei 35
Typhusbazillen im Wasser. Typhusbazillenbefund im November 38
Der Verlauf der Epidemie 41
Schlufsfolgerungen 50
  Woher stammte der Ansteckungsstoff? 51
  Welches sind die Ursachen des Erlöschens der Epidemie? . 53
  Auf welche Weise verbreitet sich der Ansteckungsstoff? . . 55
Anmerkung 65

Die Typhusepidemie in Detmold und die Trinkwassertheorie.

Eine kritische Studie von Dr. Auerbach.

Die Bekämpfung der epidemischen Krankheiten gehört zu den allerwichtigsten Aufgaben der medizinischen Wissenschaft, deren wirtschaftliche Bedeutung in dieser Beziehung nicht genug betont werden kann. Erfreulicherweise haben ja in den letzten Dezennien die Seuchen gegen früher einen deutlichen Rückgang gezeigt. Ob und wie weit dieser auf zielbewufstes Handeln der ärztlichen Wissenschaft zurückzuführen ist, mufs eine ferne Zukunft lehren. Vorläufig ist es wohl durchaus geboten, in der Wertabschätzung der medizinischen Kunst in dieser Beziehung die gröfste Vorsicht walten zu lassen.

Der Typhus abdominalis, von dem hier die Rede sein soll, hatte in den letzten zwei bis drei Dezennien ebenfalls an Bösartigkeit und Verbreitung viel verloren. Immerhin heifst es gewappnet sein für die Zukunft, zumal da die Krankheit, wenn nicht alles trügt, wieder seit einiger Zeit im Zunehmen begriffen ist. Um eine epidemische Krankheit mit Erfolg bekämpfen und verhüten zu können, ist die Kenntnis ihrer Ausbreitungsweise von gröfster Wichtigkeit.

Als Vermittler des epidemischen Typhus wird heutzutage mit so grofser Selbstverständlichkeit in den meisten Fällen das Wasser angesehen, dafs mancher Leser erstaunt sein wird, eine Untersuchung über diesen Gegenstand angekündigt zu sehen. Dennoch wage ich es, diese Frage noch einmal aufzurollen, selbst auf die Gefahr hin, mit der herrschenden Meinung in Widerspruch zu geraten. Veranlassung dazu gibt mir die schwere Typhusepidemie, von der die Stadt Detmold im Sommer 1904 heimgesucht wurde und die ich

selber Gelegenheit hatte, von Anfang bis Ende mitzubeobachten.

Welchen wissenschaftlichen Standpunkt man aber auch einnehmen mag, die Detmolder Epidemie bietet Interessantes genug, dafs es sich lohnt, eine Beschreibung von ihr zu geben.

Das Material, welches dieser Arbeit zugrunde liegt, stammt aus den amtlichen Typhusakten des Magistrats. Die darunter befindlichen Listen über die Personalien, Wohnungen usw. der Kranken enthielten naturgemäfs zahlreiche Fehler. Einen Teil davon gelang es mir, meist in gemeinschaftlicher Arbeit mit dem hiesigen Kreisphysikus, Herrn Dr. Volkhausen, zu verbessern. Bei einer allerdings kleinen Zahl von Ungenauigkeiten war es aber weder mit Hilfe des Adrefsbuches, noch des Meldeamts, noch durch persönliche Erkundigung möglich, das Richtige zu erfahren. Solche Fehler werden sich bei einer gröfseren Epidemie wohl nirgends vermeiden lassen.

Über das Auftreten des Typhus in Detmold in früheren Jahren hat sich nur aufserordentlich wenig Sicheres feststellen lassen, da die vorhandenen Akten fast ganz versagten. Sicher ist, dafs der Typhus in Detmold stets endemisch geherrscht hat, wenn auch in den letzten Jahren mit geringer Intensität. Am Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts weisen jedoch die vorhandenen sehr mangelhaften Listen jährlich 30 bis 40 Fälle auf. Für die Zeit vor 1881 ist Schriftliches überhaupt nicht vorhanden. Es wissen sich jedoch noch eine ganze Anzahl älterer Bewohner zu entsinnen, dafs Anfang der 70er Jahre eine stärkere Typhusepidemie geherrscht hat, der besonders viel Militärpersonen zum Opfer gefallen sind, doch soll auch die Zivilbevölkerung schwer betroffen gewesen sein.

Die jetzige Epidemie begann nach der Meldeliste am 29. August 1904 mit 19 Fällen; vorher war am 23. August schon einer gemeldet worden, der aber sicher mit in die Epidemie hineingehört und nur besonders früh diagnostiziert war. Im Februar und März desselben Jahres waren, soweit sich feststellen liefs, die letzten Typhuserkrankungen in der Stadt vorgekommen; bei dem grofsen

zeitlichen Zwischenraum ist also an einen kausalen Zusammenhang der Epidemie mit diesen Fällen nicht zu denken. Im Anfang scheuten sich die Ärzte natürlich, die gehäuft auftretenden fieberhaften Erkrankungen als Typhus anzusprechen, doch bald liefsen die klinischen Erscheinungen keinen Zweifel mehr übrig, mit welchem unheimlichen Gast wir es zu tun hatten; man fühlte es, dafs man schweren Zeiten entgegenging, doch wurden die schlimmsten Befürchtungen des gröfsten Pessimisten durch die Wirklichkeit übertroffen. Von der Gröfse des Unglücks kann sich nur der eine Vorstellung machen, der eine ähnliche Seuche miterlebt hat. Wir Ärzte haben ihr Walten in doppelter Weise zu fühlen gehabt. Einmal wurden an unsere physischen Kräfte durch den Beruf Anforderungen von einer zeitweise unglaublichen Höhe gestellt, und zweitens wurden uns durch den Tod an der heimtückischen Krankheit zwei hochgeschätzte Kollegen im blühenden Mannesalter entrissen.

Statistik. Erkrankt sind nach der amtlichen Liste im ganzen 740 Zivilpersonen und 40 Soldaten; also zusammen 780 Personen oder bei einer Einwohnerzahl von rund 13000 Seelen 6% der Bevölkerung. Unter den Zivilpersonen befinden sich Statistik.

männliche 321 = 43,4%
weibliche 419 = 56,6%.

Unter den weiblichen Personen waren allein 85 oder 20,3% Dienstmädchen. Die oben angegebene Zahl von 780 Fällen entspricht aber längst nicht der Zahl der Typhuskranken, welche zu unserer Epidemie gehören. Es kommen noch hinzu diejenigen, welche leicht erkrankt waren und ärztliche Hilfe mieden, um nicht als typhuskrank angezeigt und möglicherweise ins Krankenhaus gebracht zu werden; ferner diejenigen, welche während der Epidemie Detmold subjektiv gesund, aber doch schon infiziert verliefsen und aufserhalb bald an Typhus erkrankten. Eine Reihe von solchen Personen sind hier bekannt geworden, aber doch längst nicht alle. Ferner gehören noch zu unserer Epidemie die Leute, welche bei den ersten Krankheitserscheinungen,